

**Vegetarische italienische
Feghühner**
per St 2,50 M empfiehlt
G. Gropp, Pforzheim.

Hausburche gesucht.
Ein jüngerer, solider und fleißiger,
der mit Pferden umgehen kann, findet
gute Stelle bei
Anton Heinen, Pforzheim.
Ebenfalls findet ein Mädchen,
das kochen kann und willig sich den
Hausarbeiten unterzieht, bis 1. März
angenehme Stellung.

Fuhrknecht.
Ein ganz tüchtiger, fleißiger, starker,
im Alter von 20—26 Jahren, welcher
selbstständig mit Pferden fahren kann,
findet bei sehr guter Bezahlung als-
bald Stelle.
Zu erfragen im Comptoir des V.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 12 Febr. Da die Stadtgemeinde
für eine große Zahl Armer einen Zuschuß zur
Aufbringung des Mietpreises für Wohnungen
geben oder sogar die ganze Miete bezahlen muß
so hat sie gestern 2 Baupläge um 1800 M ge-
kauft, um darauf 2 Gebäude aufzuführen zu können,
welche zur Unterbringung unterstützungsbedürftiger
Einwohner dienen sollen. Diese Häuser sollen
noch in diesem Jahr neben der Gasfabrik er-
stellt werden.

Bergwerksbesitzer Gustav Brake, der neue
Besitzer des Bades Teinach, beabsichtigt dasselbe
zu verpachten und annouciert deshalb in den
größeren Zeitungen. In dem Inserat heißt es
u. a.: Bisherige Frequenz mindestens 1500
Kurgäste; Mineralwasserversand mindestens 1 1/2
Millionen Flaschen, kann bei den bestehenden
Einrichtungen auf ca. 5 Millionen erhöht werden.
Basserverband und Hotel können entweder zusam-
men oder getrennt verpachtet werden.

Pforzheim, 12. Febr. Auf dem heut.
Schweinemarkt waren 64 Ferkel zugeführt,
welche alle zu einem Durchschnittspreis von
20—28 Mk. das Paar verkauft wurden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat für die im März in
Würzburg stattfindende deutsche Brietauben-
Ausstellung eine goldene Medaille gestiftet.

Bei der deutschen Gewerhausstellung
in Berlin (am Geburtsfest des Kaisers eröffnet)
erhielt König Wilhelm v. Württemberg
nach der nun vorliegenden offiziellen Liste einen
Schild für eine Kollektion von 3 deutschen
Damenschaukeln (im Favorite-Park erlegt),
sowie eine Medaille für einen am 27. Septbr.
1897 in Weil im Schönbuch von Maler Redt
erlegten Zwölf-Ender.

Im preussischen Abgeordnetenhaus
hat Minister Thielen für den Herbst eine große
Kanal-Vorlage angekündigt.

Das Verhalten eines Teiles der Presse
gegenüber den Anordnungen der Regierung,
welche im dringendsten Interesse des deuischen
Obstbaues getroffen werden mußten, war
im höchsten Grade befremdlich. Statt daß man
bei dieser Maßregel, welche sofort ergriffen
werden mußte und erst demnach ihre Sanktion
durch eine vom Bundesrat genehmigte kaiserliche
Verordnung erhalten konnte, zunächst die Be-
kanntgabe der Gründe abwartete, nahm eine ge-
wisse Presse sofort leidenschaftlich gegen die
Regierung Partei. Daß man den Handel nicht
auf eine Maßregel vorbereiten konnte, welche
erst durch wissenschaftliche Feststellung herbei-
geführt, demnach aber sofort ergriffen werden
mußte, ist für jeden Sachverständigen klar. Die
Haltung dieser Presse findet schließlich dadurch
die beste Beleuchtung, daß die amerikanische
Regierung die Maßregel der
deutschen Regierung als sachlich
berechtigt anerkannt hat. Gegenüber der

Schulbücher.
Bibeln, Lesebücher I. u. II. Teil,
Spruchbücher, Bibl. Geschichten,
Gesangbücher
in guten Leder-Einbänden, ferner
Liederhefte, I. Teil rot, II. Teil blau
und
Rechenbücher
empfehle zu den billigsten Preisen; ebenso liefere ich
sämtliche in den Latein- und Realschulen gebräuchlichen
Bücher für Sprache, Geschichte, Geographie (Atlanten)
zu ganz denselben Preisen wie auswärtige Buchhandlungen.

C. Meeh.

großen Betrag, in welcher sich der deutsche Obst-
bau befindet, kann es nicht ins Gewicht fallen,
daß eine Sendung trockenen Obstes und wohl
auch ein paar Sendungen frischen Obstes einige
Tage länger unter Zollverschluss gehalten worden
sind. Es scheint, als ob ein Teil der Presse
es sich geradezu zur Aufgabe machte, auch bei
Maßregeln, welche auf internationalem Gebiete
liegen, gegen die eigene Regierung Partei zu
nehmen.

Stettin, 12 Febr. Heute Mittag ging
der 8. neue Kreuzer, der für Rechnung der
chinesischen Regierung auf der Werft
des Balkan gebaut worden ist, vom Stapel.
Das Schiff erhielt den Namen Hsi-Scheng.
Die Tausch vollzog der neue chinesische Gesandte
in Berlin.

Wiesbaden, 11. Febr. In der ver-
gangenen Nacht wurde im Jagdgebiet ein
Erdbeben verspürt, welches mehrere Sekunden
andauerte.

Karlsruhe, 12. Febr. Die I. Kammer
nahm die Größesentwürfe betr. die Bodense-
bahn, die Bahn Eppingen-Steinsturth und
Waldkirch-Elzach an und empfahl einen Staats-
zuschuß von 150 000 M für die Redaktions-
bei Ederbach. Die Regierung legte ein Dienst-
botengesetz vor.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Febr. Seine Majestät
der König wohnte heute mit dem General-
adjutanten und dem diensthühenden Flügel-
adjutanten dem vom Württ. Verein für Handels-
geographie veranstalteten Vortrag des Kapitäns
lieut. V. Weyer aus Koblenz über die Flottenfrage
in historischer, wirtschaftlicher und sachmännischer
Beleuchtung an.

Die Verfassungskommission der Kam-
mer der Abgeordneten hat am Freitag ihre Be-
ratungen geschlossen. Die Frage, ob eine
2/3-Mehrheit für jede einzelne Abänderung oder
nur für das ganze Gesetz notwendig sei, vran-
laßte noch eine längere Erörterung. Der An-
trag des Berichterstatters Kienz, eine 2/3-Mehr-
heit nur für die Schlusabstimmung zu verlangen,
wurde mit 10 (darunter 2 Enthaltungen) gegen
8 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag des
Mitberichterstatters v. Sandberger, eine solche
Mehrheit für jeden einzelnen Punkt der Vor-
lage zu verlangen, mit 9 gegen 4 Stimmen
(2 Zentrumstimmen und 2 Enthaltungen, Sachs
und Febr. v. Böllwarth) angenommen. Eine
Endabstimmung über die Entwürfe wird nicht
vorgenommen. Der „Schw. Merk.“ schreibt da-
zu: Nach diesem Beschluß, für jeden einzelnen
Punkt des Entwurfs eine Zweidrittelmehr-
heit zu verlangen, obwohl in früheren Fällen
die Kammer sich anders entschieden hat, dürfte
das Zustandekommen der Verfassungsreform ge-
fährdet, jedenfalls sehr erschwert sein. Bei den
wichtigsten Einzelabschnitten der Reform wird
eine solch große Mehrheit schwer zusammenzu-
bringen sein. Es wird sich nun zunächst fragen,

D. N. Patent Nr. 91096.
Wollene Lumpen
werden umgearbeitet und verfertigt
zu aller Art waschechten Kleider-
stoffe, Rodenstoffe, Strickgarne u. s. w.
unter billiger Berechnung in der
Umarbeitungsabrik von
Albert Böck, Aalen.
Einen wohlherzogenen
Jungen,
der die Brot- u. Feinbäckerei gründ-
lich erlernen will, nimmt in die Lehre
bis Ostern oder früher
Karl Saur, Brot u. Feinbäcker,
W. Markt. 7, Pforzheim.
Für die Schultzeienämter empfiehlt
Formulare
zu An- und Abmeldung Militär-
pflichtiger, Auszüge aus der Rekrutio-
ungsstammrolle
C. Meeh.

ob die Kammer dem Beschluß der Kommission
beitritt. Auch in Zentrumskreisen wird der Be-
schluß der Kommission als erschwerend ange-
sehen. Das Organ des Zentrums, das D. S. M.
schreibt zu dem Beschluß: „Mit dieser Entschei-
dung der Frage innerhalb der Kommission, welche
voraussichtlich im Plenum der Kammer ebenfalls
ausfallen wird, dürfte kaum mehr ein günstiges
Schicksal für die ganz Reformvorlage prophezen
werden können. Das Zentrum kann das be-
dauern, weil die günstige Gelegenheit für eine
Haupterrungenschaft, die Schaffung einer reinen
Volkskammer, auf Jahre verlorren ist.“

Stuttgart, 9 Febr. In diesem Jahre
werden die Tübinger Buchdrucker das Fest des
400-jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst in
Tübingen feiern. Aus diesem Anlasse sollen
dieselben eine größere Festlichkeit in Verbin-
dung mit der Johannisfeier zu veranstalten
gedenken.

Unterürkheim, 12. Februar. Prinz
Weimar stattete gestern der Vetterfederalabtei
von Straus u. Co. hier einen mehrstündigen
Besuch ab. Der Prinz verfolgte mit unermüdeter
Ausdauer den vielverzweigten Betrieb dieser be-
deutenden Firma, die außer in Unterürkheim
auch in Cannstatt ein Fabrik und eigene Nieder-
lassungen in Berlin, London, Odessa, Kiew,
Charkow und Woroneß besitzt. Einer besonderen
Würdigung erfreuten sich neben den speziellen
maschinellen Einrichtungen (zum größten Teil
eigener Konstruktionen der Fabrikhaber) die
Filteranlagen für die Entschlammung des Fabrik-
abwassers und die Entlausungsvorrichtungen
der den gewerbehygienischen Anforderungen in
vollkommener Weise gerecht werdenden neuen
Fabeiräume. Der Prinz war beim Rundgang
begleitet vom Verhandlungspräsident der württemb.
Gewerbevereine, Professor Stiebler Stuttgart, so-
wie von Schultheiß Fiechtner und Dr. Saur
von Unterürkheim und hat, sehr befriedigt vom
Gesehenen, auch den von dem Schultheißen mit-
geteilten Absichten der Rekarrregulierung, mit
welcher von der Gemeinde Unterürkheim die
Errichtung eines großen Elektrizitätswerks für
Licht- und Reaktorermietung geplant ist, ein
dankenswertes Interesse entgegengebracht.

Ulm, 7. Febr. Die Bierbrauerei zu den
„3 Linden“ in der Frauenstraße ist gestern um
die Summe von 90 000 M in den Besitz der
Großbrauerei der Gebr. Leibinger z. goldenen
Ochsen übergegangen. Die Zahl der kleineren
Brauerien wird auch hier immer geringer. Seit
dem Jahre 1886 haben nicht weniger als deren
13 ihren Betrieb aufgegeben, bzw. sind sie von
größeren Betrieben aufgekauft und mit deren
Geschäft vereinigt worden.

Steinbach, 8 Febr. Bärtlicher
Bater. Ein von hier gebürtiger Mann, der
Witwer ist und seit 24 Jahren seinen Wohnsitz
in der Schweiz hat, kam in der vorletzten Woche
zu seinen hiesigen Verwandten, angeblich um
seine beiden Kinder im Alter von 2 und 6
Jahren hier taufen zu lassen. Nachdem die

Taufe vollzogen
unter Zurücklassung
Heidenb
tägigen groß
starker Frost
sank bis auf 19
bahn wurde vor
von der Schütz
Schlittensfahrt d
Warnun
folgende Wort
erscheint in der
stehende Inserat
Leute gegen Un
schreibe an G. B.
Groß, London
auf der Namen
weiterenden gleic
in Hamburger W
von L. Hue it
Zweifel unterlie
fällen dieselben
Londoner Polize
Anfrage hat dem
als „Coquer G
Lebensschwindler
angegebene Ad
Briefen benutzt
daß die Schwim
lichung der j
Adresse ändern
das Pablikum o
merkham zu mach
ung von Geschä
lande auf Zeit
Vorfrist anzurath
der Nr. 32 der
Morgenblatt) wi
ung nachdrücklic
gegründeten „Un
eine von St. B.
sendung gelangt
„Der Weg zum M
auf Grund eines
auffordert, in
Kritik beruht zu
Persönlichkeit, w
zu Schaden gela
Broschüre auch i
ist es angezeigt,
aufmerksam zu n

Wien, 1
beschloß einstim
dem Antrage des
anlässlich des
Abordnung zur
adresse abzufend
Gulden für die
hauses, weitere
sicherungsanstalt
für Beteiligung
feierlichkeiten, P
Veranstaltung ein
und Beleuchtung
Paris, 1
Uhr fand auf d
Kundgebung stat
die Fensterstrei
die Namen Ver
Augenblick wurde
von dem Deck ein
— Auf dem Be
Fenster des Ge
Steinwürfe zertr
Haujes ist zieml
nahm mehrere B
Im verfloßne
mehr Absint
Welt, nämlich 17
wird in diesem B
14 Liter berechne
dritte Teil der
den Alkohol irrs
Nizza, 1
dieses Jahr an d
man nach den W
Europa erwarten
nur selten 15°
sogar geschne



Taufe vollzogen war, verschwand der Mann unter Zurücklassung seiner Kinder.

Heidenheim, 11. Febr. Nach mehrtägigen großen Schneefällen ist heute Nacht starker Frost eingetreten. Das Thermometer sank bis auf 19° C. Kälte. Die gute Schneebahn wurde vorgestern vom Wirtsverein, gestern von der Schützengesellschaft zu einer größeren Schlittenfahrt benützt.

Warnungen. Der „Staatsanz.“ läßt folgende Warnungen ergehen: Seit einiger Zeit erscheint in der „Kölnischen Zeitung“ das noch stehende Inserat: „Geld-Darlehen an ehrbare Leute gegen Unterschrift Kreditöffnung. Man schreibe an E. Waller, 2 Postings-Street Kings-Cross, London W. C. S. y.“ Da dasselbe bis auf den Namen und die Wohnung des Inserierenden gleichlautend mit dem seiner Zeit in Hamburger Blättern annoncierten Anerbieten von L. Hue ist, so konnte es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Urheber in beiden Fällen dieselben Personen sind. Eine an die Londoner Polizeibehörde gerichtete diebstahlbezügelte Anfrage hat denn auch ergeben, daß seitens der als „Coëquer Gang“ bekannten Londoner Darlehensschwindler jetzt die in obigem Inserat angegebene Adresse zur Empfangnahme von Briefen benutzt wird. Mit Rücksicht darauf, daß die Schwindler zweifellos nach Veröffentlichung der jetzigen Briefadresse wiederum die Adresse ändern werden, dürfte es sich empfehlen, das Publikum auf diese Wahrscheinlichkeit aufmerksam zu machen und ihm bei der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nach dem Auslande auf Zeitungsannoncen hin die größte Vorsicht anzuraten. — In dem Handelsblatt der Nr. 32 der „Frankfurter Zeitung“ (zweites Morgenblatt) wird in einer längeren Ausführung nachdrücklich davor gewarnt, mit der neugegründeten „Unionbank in Basel“, welche durch eine von St. Ludwig im Elsaß aus zur Verfeinerung gelangende Broschüre mit dem Titel „Der Weg zum Reichtum“ zu Börsenspekulationen auf Grund eines sogenannten Sicherheitssystems auffordert, in Verbindung zu treten. Der Artikel beruht zum Teil auf Mitteilungen einer Persönlichkeit, welche durch die Unionbank bereits zu Schaden gekommen ist. Da die bezeichnete Broschüre auch in Württemberg verbreitet wird, ist es angezeigt, auf diese Warnung auch hier aufmerksam zu machen.

Ausland.

Wien, 12. Febr. Der Gemeinderat beschloß einstimmig und ohne Erörterung gemäß dem Antrage des Bürgermeisters Dr. Lu eger anlässlich des Jubiläums des Kaisers eine Abordnung zur Ueberreichung einer Guldigungsadresse abzusenden und bewilligte 500 000 Gulden für die Errichtung eines Kinderkrankenhauses, weitere 500 000 Gulden für eine Versicherungsanstalt und nochmals 500 000 Gulden für Beteiligung an den verschiedenen Jubiläumsgedächtnisfeierlichkeiten, Prägung einer Gedenkmedaille, Veranstaltung eines Guldigungsfestes der Stadt und Beleuchtung der Höhen am 1. Dezember.

Paris, 12. Febr. Gestern Abend 6 Uhr fand auf dem Boulevard Sebastopol eine Kundgebung statt. Die Ruhestörer zerbrachen die Fensterscheiben eines Ladens, dessen Schild die Namen Levy Dreyfus trug. In demselben Augenblick wurde ein Revolvererschuss, vermutlich von dem Deck eines Tramwaywagens abgegeben. — Auf dem Boulevard Voltaire wurden die Fenster des Geschäftshauses Bernhain durch Steinwürfe zertrümmert. Ein Bediensteter des Hauses ist ziemlich schwer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Im verflossenen Jahre hat Frankreich mehr A b s i n t h verbraucht als die ganze übrige Welt, nämlich 170 000 hl. Der Alkohol-Konsum wird in diesem Lande jährlich für den Kopf auf 14 Liter berechnet; man hat gefunden, daß der dritte Teil der Insassen der Irrenhäuser durch den Alkohol irrstinnig geworden ist.

Nizza, 11. Febr. Der Winter ist dieses Jahr an der Riviera weniger mild, als man nach den Wetterberichten aus dem übrigen Europa erwarten sollte. Die Temperatur erreicht nur selten 15° C. und in Grasse hat es sogar geschneit.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ wird die Nachricht, daß die Mächte bei dem Sultan die Räumung Thessaliens beantragt hätten, als unrichtig bezeichnet. Dasselbe Blatt wendet sich an leitender Stelle gegen die aus verschiedenen Städten Deutschlands Zola zugehenden Kundgebungen und sagt, Zola könne kein schlimmerer Dienst erwiesen werden, als die Uebermittlung derartiger öffentlicher deutscher Zustimmungen. Soweit Deutschland bei dieser Angelegenheit in Frage komme, seien von amtlicher deutscher Stelle aus vollständig ausreichende und unzweideutige Erklärungen abgegeben worden.

Vor dem Ser. Kriegsgericht in Athen hat eine Verhandlung begonnen, die geeignet ist, einen tiefen Blick in die Disziplinar-Verhältnisse der griechischen Flotte zu eröffnen, die des Heres werden kaum besser sein. Es handelt sich um einen Schiffsführer, der schlankweg an den Marineminister telegraphierte, er möge den Geschwaderkommandanten abberufen, weil dieser das Land verrotte! Der Minister hat darauf in der That auf die Anzeige hin den König gebeten, den Kommandanten abzu-berufen, und der König hat nach einigem Zögern dieser Bitte stattgegeben. Der jetzige Marineminister erklärte, nach allem, was er während des Krieges gesehen, habe unter den Offizieren und den Mannschaften Disziplinlosigkeit geherrscht.

Schanghai, 12. Febr. Der englische Kreuzer „Rambon“ ist in Port Arthur eingetroffen.

Peking, 12. Febr. Deutschland hat sich das Recht zum Bau einer Eisenbahn nach der südwestlich von Kaotichau gelegenen Stadt Tschau gesichert.

Die Todesfälle an der Pest in Bombay betragen in der vorletzten Woche 1113, die Gesamterkrankte 2067. Die Pest greift immer weiter um sich.

Unterhaltender Zeit.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Böcker.
(Fortsetzung)

Endlich frug Volkmar: „Wenn und wo trafen Sie nachher mit Petersen wieder zusammen?“

„Etwa vier Tage später. Es war eine rein zufällige Begegnung. Ich befand mich auf dem Wege zur städtischen Sparkasse, wo ich Geld stehen hatte und Zinsen in Empfang nehmen wollte. Da trafen wir auf der Straße zusammen. Er begleitete mich zur Sparbank, wartete unten auf mich und lud mich dann zu einem Spaziergange ein. Auf diesem Wege erklärte er mir seine Liebe und wir besprachen uns über die Orte, wo wir uns treffen wollten, verabredeten für unvorhergesehene oder dringende Fälle auch die Chiffre einer Korrespondenz im Generalanzeiger.“

„Gab er Ihnen denn keine Adresse an,“ frug Volkmar, „unter welcher Sie ihm hätten schreiben können?“

„Nein,“ antwortete Anna mit einem bitteren Lächeln. „O, mein Gott! ich vertraute ihm blindlings! Er hatte mir ja feierlich versprochen, mich binnan Karzem zu heiraten. Mein Vertrauen ging noch weiter. Er befand sich in Geldverlegenheit, da er sein in Amerika angelegtes Kapital augenblicklich nicht flüssig machen konnte. Ich besaß ein kleines Vermögen; teils stammte es aus einer Erbschaft von einer verstorbenen Großtante, teils waren es die zurückgelegten Ersparnisse aus meiner früheren Konditionszeit im Auslande. Das habe ich ihm nach und nach fast gänzlich geopfert und auch die Reise nach London und Paris habe ich davon bestritten.“

„Aha!“ machte Volkmar. „Die Sparbank also war das Motiv zur Fortsetzung dieses Verhältnisses gewesen.“ Zugleich aber mußte er staunen, welche Macht ein Mann, dem ein beständiges Aeußere, gewandte, einnehmende Manieren und ein hoher Grad von Reichtum zur Seite stehen, über ein weibliches Herz zu gewinnen vermag, und wie dieses verstandesreife Mädchen, welches bei Jenny's Entführung doch so große Klugheit bewiesen hatte, von der Liebe so vollständig mit Blindheit geschlagen werden

konnte, daß sie einem Scharlen, der ihr nicht einmal sagte, wo er wohnte, so unbegrenztes Vertrauen schenkte!

„Sie werden an dem Bösewicht, der Sie so schändlich hinter's Licht geführt hat, eine suchtbare Genugthuung erleben,“ sagte der Rechtsgelehrte, „das kann ich Ihnen mit großer Sicherheit prophezeihen. Sie wissen gar nicht, von welcher schwer wiegenden Bedeutung die Mitteilungen sind, die Sie mir soeben gemacht haben. Lassen Sie mich indessen noch ein Mal auf Ihr erstes Bekanntwerden mit Petersen zurückkommen. Was sprach er mit Ihnen, als Sie ihm das Bouquet zurecht machten? Er lenkte das Gespräch auf Frau Kollenstein, die ja auch selbst im Garten erschien; nicht wahr?“

„Ja,“ antwortete Anna unbesangen.

„Da er Sie am andern Abend in der Methodistenkapelle auffuchte, so mußte er natürlich von Ihnen gehört haben, daß Sie dort zu treffen sind.“

„Gewiß, nachdem er von mir vernommen hatte, daß Frau Kollenstein eine regelmäßige Besucherin der Andachten sei und daß ich sie begleite.“

„Kam es beim Hin- und Herplaudern über die Seltsamkeiten der alten Dame nicht zur Sprache, daß dieselbe sehr geizig sei, so geizig, daß sie, trotz ihres großen Reichthums, nicht einmal ein Dienstmädchen halte?“

„Ja, das sagte ich ihm.“

„Lentte sich das Gespräch nicht auch auf die von ihr allein bewohnten Räume —“

„Ja.“

„Daß z. B. den Zugang zu der Wohnung ein abgeschlossenes, von dem übrigen Teile des Gebäudes getrenntes Treppenhans bilde?“

„Auch davon war die Rede,“ bestätigte Anna, „erstaunt, daß der Advokat die Einzelheiten jener Unterhaltung so genau erriet.“

„Wahre er Ihnen nicht auch zu entlocken,“ frug dieser weiter, „daß Frau Kollenstein abends beim Nachhausekommen sich mittelst ihrer Handlaterne selbst die Treppe hinaufleuchtet und daß sie bei ihren Ausgängen ihre sämtlichen Schlüssel mitzunehmen pflegt?“

„Mein Gott, ja!“ rief Anna stutzig.

„Ich würde zum Schluß noch fragen, ob er sich auch über die Zuverlässigkeit des Gerüchtes zu vergewissern suchte, daß Frau Kollenstein ihr Geld in der Wohnung versteckt halte, aber —“

„Nein, das frug er mich nicht,“ warf Anna dazwischen.

„Aber das war ihm bereits vorher bekannt,“ vollendete der Rechtsgelehrte, wie im Selbstgespräch.

Anna war ausgesprungen. Ein Schauer ging durch ihren erbebenden Körper. Sie schloß ein paar Sekunden lang die Augen, wie vor einer schrecklichen Vision.

Volkmar blickte sie fest an und sagte, indem er den Zeigefinger emporhob in bedeutungsvoll mahnendem Tone: „Was wir mit einander jetzt besprochen haben, bleibt tiefes Geheimnis zwischen uns. Verstehen Sie?“

Noch vermochte Anna nicht zu sprechen. Sie preßte die Hände auf die Brust und antwortete nur durch ein stammes ledhaftes Kopfnicken.

„Herr Doktor!“ begann sie endlich, während es in ihren Augen aufleuchtete, „Sie sprachen vorhin von einer suchtbaren Genugthuung, die mir bevorsteht. Ich ahne jetzt, was sie mit dem Worte s u c h t b a r gemeint haben. Der Mörder Frau Kollenstein's heißt nicht Schöndach! O wie hat mein törichtes Herz mich verblendet!“

Der Advokat schwieg. Anna wollte sich verabschieden.

„Noch einen Augenblick“, bat Volkmar. Nach einigem Nachdenken fügte er hinzu: „Trauen Sie sich die allerdings fast übermenschliche Selbstverläugnung zu, Ihre Rolle als Petersen's Geliebte adigensfalls noch ein paar Tage lang weiter zu spielen? Fühlen Sie die Kraft in sich, ihm ein lächelndes Gesicht zu zeigen, Ihre empörten Gefühle zu verläugnen, Ihren Abscheu zu unterdrücken?“

Anna zögerte.

„Noch wiegt er sich in voller Sicherheit“, fuhr Volkmar fort. „Es ist alles daran gelegen,



ihn für kurze Zeit in diesem glücklichen Wahne zu erhalten, um ihm dann um so überraschender die Schlinge über den Kopf zu werfen. Brechen Sie aber das Verhältnis mit ihm kurzer Hand ab, so wäre das eine sehr deutliche Warnung für ihn, auf seiner Hut zu sein."

Anna schwankte nun keinen Augenblick mehr. „Ja, ich will mich überwinden“, rief sie mit wildem Haß in ihren flammenden Augen und mit dem Heldennut des tödlich gekränkten Weibes, dem zur Kühlung seiner glühenden Wache kein Opfer zu groß ist. „Ich fühle mich stark genug, ihn zu täuschen; ich will ihn um keinen freundlichen Blick, um kein zärtliches Wort verkürzen und wenn es sein müßte, will ich ihm sogar die blutbefleckte Widerhand küssen. Ja, das will ich!“

Mit diesem heroischen Versprechen schied Anna von dem Rechtsgelehrten. . .

Von welcher Seite Volkmar die überraschenden Aufklärungen, welche ihm im Anschlusse an die Ergebnisse der letzten Tage diese Stunde gebracht hatte, auch betrachten mochte, so schienen dieselben doch in unlösbarem Widerspruch zu der Thatfache zu stehen, daß Harnisch in der letzten Nacht, wo Frau Kollenstein ermordet worden war, nachgewiesener Maßen in einem Hotel in Köln übernachtet hatte. Hier war offenbar eine Täuschung im Spiele, so schwer sich dieselbe auch enträtheln ließ. Harnisch war, wie Volkmar gleich zu Anfang geahnt hatte, Frau Kollenstein's Mörder. Er hatte die alte Frau brennend, um sich an der Hand ihrer Erbin den Weg zu ihrer Million zu bahnen. Als er durch Siglinde's Weigerung, eine Erbschaft anzunehmen, auf welcher die Blutschuld ihres Vaters ruhen sollte, seinen Plan gefährdet sah, erkannte er sich jenes Märchen, welche die ganze Schwere des Verdachtes auf Imhoff wälzte. Unzweifelhaft aber hatte er diese letztere Notwendigkeit schon früher ins Auge gefaßt und Imhoff im Kastanienwäldchen ermordet, denn die Toten können nicht reden. Daß Imhoff der Fremde gewesen sei, den Martha in Abwesenheit ihrer Herrschaft empfing, bezweifelte Volkmar nicht; wahrscheinlich hatte er Schnapach die Kunde vom Tode Erika's überbringen wollen. Er hatte sich seitdem nicht wieder gezeigt, denn noch an demselben Abend fiel er als Opfer von Harnisch's Bürgerhand. Um jede Nachforschung nach den Personalien der Leiche unmöglich zu machen, entkleidete der Mörder dieselbe. In seinem teuflisch berechneten Plane hatte er aber das Kind Imhoff's und Erika's vergessen. Als Siglinde ihm die beiden Briefe Frau Webster's zeigte und ihm erklärte, daß sie Jenny zu sich nehmen werde, war sein Entschluß jedoch schnell gefaßt. Unmöglich hätte selbst dieser hartgesottene Verbrecher ein Kind um sich dulden können, dessen Anblick ihn täglich an den hingemordeten Vater desselben mahnen mußte. Er ließ Jenny entführen und zeigte sich, während dies geschah, absichtlich öfter im Bureau des Advokaten, um seine Anwesenheit in der Stadt zu konstatieren.

Das waren die Hauptzüge, in welchen sich dem Rechtsgelehrten diese Verleumdung von Nord und Trug darstellte. Aber seinem im Labyrinth des Verbrechens geschulten Auge wollte sich blitzartig ein noch tieferer Blick eröffnen, vorläufig nur im grauen Dämmerlichte einer fast verwegenen Ahnung. Um dieser tief verborgenen Spur nachzugehen, ergab er sich noch am Abend desselben Tages, wo er Anna's Geständnisse vernommen hatte, auf eine geheimnisvolle Reise, ohne zu hinterlassen, wohin ihn dieselbe führe.

(Fortsetzung folgt.)

Schweigsamkeit. Man pflegt im gewöhnlichen Leben zu sagen: „Wer viel schreibt, spricht auch viel!“ Dieses Sprichwort ist aber nicht immer wahr. Bernard de Bouvier, bekannter unter dem Namen Fontenelle, 3 B. gehörte unter den französischen Schriftstellern zwar zu den Vielschreibern, nicht aber zu den Vielplackern. Er verstand wie unser Molke die Kunst des Schweigens aus dem ff, und er war dennoch in jeder Hinsicht zum Redner geboren. Wenn er sich in Gesellschaft befand,

so pflegte er sich gewöhnlich gründlich auszuweichen und beschränkte sich stets auf das Höchste. Bei einem ihm zu Ehren gegebenen Festessen lernte er den Generaladvokaten des höchsten Gerichtshofes, Herrn v. Haguois, kennen und schloß mit ihm vertraute Freundschaft einzig aus dem Grunde, weil auch dieser sonst als Beamter ausgezeichnete Mann wenig sprach. Beide Freunde saßen oft den ganzen Abend beisammen, ohne auch nur ein einziges Wort miteinander zu sprechen. Da nun beide weder spielten, noch sich durch Lesen oder Trinken die Zeit kürzten, so muß dieses Beisammensein recht interessant und anregend für sie gewesen sein, was Fontenelles Aeußerung hervorhebt: „Die Stunden, welche ich allein mit Haguois zubrachte, waren die schönsten meines Lebens, und ich glaube, daß auch er sich vorzüglich unterhielt!“ Durch die Gewohnheit, wenig zu sprechen, erhielt nun Herr v. Haguois mit der Zeit ein so schweigesames Aussehen, daß, als er sich von dem berühmten Rigaud hatte malen lassen und das Bildnis sehr ähnlich ausgefallen war, Fontenelle beim Erblicken desselben ausrief: „Er ist — zum Schweigen ähnlich!“ Fontenelle betrieb die Kunst des Schweigens übrigens aus Gesundheitsrücksichten, wie aus einer Aeußerung hervorgeht, die er einer sehr schwachen Dame gegenüber that: „Gnädige Frau, Sie können unmöglich alt werden, denn Sie schonen sich zu wenig.“ Und ein anderes Mal sagte er: „Mit jedem Wort, das man spricht, giebt man von seiner Lebenskraft aus, je weniger man also spricht, desto länger lebt man!“ Fast scheint es, als wenn seine Absicht richtig ist, denn er wurde 99 Jahre 11 Monate 5 Tage alt, sein schwächerer Freund Haguois, welchen er um 20 Jahre überlebte hatte, war 94 Jahre alt geworden.

Die Herstellung künstlicher Diamanten beruht bekanntlich in der Hauptsache auf Verflüchtigung des Kohlenstoffes in der Hitze des elektrischen Lichtbogens und Erstarrung des Kohlenstoffes unter ungeheurerem Druck. Dieser Druck wird bei dem Moissan'schen Verfahren durch die Zusammenziehung flüssiger Metalle bei ihrer Erstarrung hervorgebracht. Einen neuen Gedanken zur Erzielung des gewaltigen Druckes, der mindestens der Originalität nicht entbehrt, verfolgt ein italienischer Chemiker, Namens Majorana. Derselbe verflüchtigt das Kohlenstück ebenfalls zwischen den Kohlenspitzen eines elektrischen Lichtbogens, feuert aber dann auf die verflüchtigte Masse einen richtigen Kanonenschuß ab. Das Geschloß eines kleinen Mörsers befindet sich, wie das Berliner Patent-Bureau Person und Sachse schreibt, über den Kohlenspitzen und unter denselben ein gewaltiger Metallblock mit einem kleinen Gefäß. Es wird abzuwarten bleiben, welche Resultate bei diesem Verfahren, welches mindestens eine reichliche Kraft zur Verfügung stellt, sich in der Praxis werden erzielen lassen.

Es ist eine oft gehörte Klage, daß das Schuhwerk der Kinder nicht wasserdicht ist, daß sie deshalb mit durchnässten Füßen in der Schule sitzen müssen, und mit Recht wird für Erklärungen der Grund in diesem Uebelstande gesucht. Dem läßt sich aber mit geringer Mühe und geringen Kosten abhelfen, wenn man neue Schuhe und Stiefel, ehe sie getragen sind, folgendem Verfahren unterwirft: Man bestreicht die Sohlen, mittels eines Pinsels mit gelochtem, lauwarmem Beinöl und läßt es einziehen. Auf dem Oberleder wird wiederholt mit einem Wattedäuschchen etwas Ricinusöl verrieben, jedesmal aber nur soviel, daß das Leder nicht fettglänzend wird, sondern das Öl aufsaugt, sonst setzt sich der Staub darin fest und das Leder bekommt dauernd eine graue, unsaubere Farbe. Durch diese Behandlung werden nicht allein Schuhe und Stiefel wasserdicht, sondern auch sehr haltbar, und dem lästigen Kratzen und Krachen des Schuhwerks wird vorgebeugt.

(Um alle schädlichen Insekten aus dem Treibhause zu verbannen), bestreiche man die Spaltreie mit Steinlohlenther. Dieses Verfahren em-

pfiehlt sich auch für die Stützen der Obstbäume. Ein Gärtner hatte zum Anstrich von Spaltreien in Treibhäusern aus Sparjamkeit statt gewöhnlicher Farbe Steinlohlenther benützt. Es war dies während des Winters geschehen. Im folgenden Frühjahr sah der Gärtner zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß alle Spinnen und andere Insekten, die sich gewöhnlich im Treibhaus einfanden, verschwunden waren, und daß eine schon seit zwei Jahren kränkelnde und bereits zur Entfernung bestimmte Weinrebe sich so erholt hatte, daß sie den besten Ertrag an Trauben hoffen ließ.

(Wenn das keine Soldaten werden.) Dem Einwohner Schubert in Sundhausen bei Rodhausen wurden zwei Knaben geboren, die an Kaisers Geburtstag getauft wurden. Bei dieser Taufe fungierte der ganze Kriegerverein als Pate. Der Kriegerverein hat beschlossen, alle entstandenen Kosten zu bezahlen und als Christgeschenk für jedes Kind 5 M. zu bewilligen. Mit voller Musik wurden die Kinder zur Taufe getragen.

Die so häufig diskutierte Frage, ob das unter dem Volke so sehr verbreitete Kartenspiel „Zwickeln“ zu den verbotenen Harzardspielen gehöre, ist in Bierheim dieser Tage mehreren Zwicklern etwas teuer beantwortet worden. Sie erhielten Strafmandate in der Höhe von je 10 M., der Gastwirt mußte 20 M. bezahlen.

[Konkurrenz.] „Dank' dir nur, Anna, die Elise hat kürzlich deinem Schatz eine Cervelatwurst geschenkt!“ — Wie? Dies Scherz! Das ist aber wirklich unläuterer Wettbewerb!“ — [Dem Bierdehändler.] „Führt dem Gaul wirklich nichts?“ — „Nein, mei' Ehrenwort!“ — „Ach was Ehrenwort — ob es wahr ist, will ich wissen!“ (Zi. Bl.)

(Nur keine Aufregung.) „Aber Käthi! Jetzt sind in's Bild von meinem seligen Mann auch die Waagen hineingekommen!“ — „Dank' Frau, das macht nix — der spürt's ja doch nimmer!“

[Zweideutig.] Kellner (zum soeben eingetretenen Gast): „Sie wünschen, mein Herr?“ — Gast: „Aber, Menschenkind, lassen Sie mich doch erst mal zu Bestand kommen!“ — Kellner: „Pardon! Ich glaubte, der Herr wären bereits so weit!“

Wechseltrüffel.

Einer der Jäger war ich im deutsch-französischen Kriege. Aber ich bin Präsident, hab' ich ein anderes Herz.

Telegramme.

Berlin, 12. Febr. Das Armeeverordnungsblatt giebt eine allerhöchste Kabinettsordre bekannt, wonach die Kaisermandate in diesem Jahre bei dem 7. und 10. Armeekorps abgehalten werden.

Brünn, 13. Februar. Der ehemalige Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, ist gestorben.

Paris, 13. Febr. Sebastian Faure hatte gestern Abend eine Versammlung veranstaltet, um die gegenwärtige Lage zu besprechen. Er griff die Armeee heftig an. Es sprachen außerdem mehrere Anarchisten. Rufe: „Nieder die Armeee“ wurden laut. Abends fanden einige Kundgebungen in verschiedenen Stadtvierteln statt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, aber nicht aufrecht erhalten. Das Komitee zu Gunsten eines Plebiszits im Seine-Departement hielt heute Nachmittag eine Versammlung ab. Beim Verlassen wurden von allen Teilnehmern Rufe laut: „Es lebe die Armeee, es lebe Frankreich, es lebe der Kaiser.“ Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Zu ersten Zwischenfällen kam es jedoch nicht.

Peking, 14. Febr. Die chinesische Regierung hat an Frankreich eine Entschädigung von 100 000 Fels für die Familie jenes französischen Jagenteurs bezahlt, welcher in Peking von chinesischen Briganten gefangen genommen ward.

Anzeige

Nr. 26.

Erscheint Montags
vierteljährlich. M. 1.25.

wollen höherer
richten, ob in i
bestehen und b
ob derselbe ein

Besteht i
angegeben wer
Statuten den
Wirtschaftsbedü
Mitglieder der
pflichtige Dien
Den 14

Revier 3 a

Weistam

Am Mittwoch d
vormitt

auf dem alten
brand aus Di
Abt. 25 Strau
busch und 27

285 Bauftang
2910 Hops
Klasse, 187

Klasse, 2078
7800 zu 3

8355 Bohner
IV. Hngstl

rain und 1
Bauftangen,

450 Hopsenit
570 dt. I

7475 Redste
reden.

Entfernung
je 5-6 km. A
amt Neuenbürg

Stammholz

Von Gr. D
tenbronn w
den 23 Februa

halb 4 Uhr im
bronn einem n

durch öffentlich
Vorgristbewillig

Domänenwaldab
stämme I. und

Abt. 69 und
stämme III. Kl.

bei Spollenhau
hof (Eimbach);

und Fichtenstäm
39 dt. V. Kl.

Auf Verlang
vorgezeigt von

Lauer in Dürre
in Kalltenbronn

und Schultheiß
90 und 99), vo

jüge bezogen w

